

G ERMANICUSFELDZÜGE VOR DEN GERMANICUSFELDZÜGEN? ANNALISTISCHE REKONSTRUKTIONEN ANTE EXCESSSUM DIVI AUGUSTI

Über die Situation rechts des Rheins ist für die Jahre zwischen dem Untergang des Varusheeres in *saltus Teutoburgiensis* 9 n.Chr. und den im Herbst 14 n.Chr. beginnenden Feldzügen des Germanicus kaum etwas bekannt. Ausführlichere Schriftzeugnisse fehlen ebenso wie eindeutig diesen Jahren zuweisbare archäologische Befunde. Erst mit den *ab excessu divi Augusti* einsetzenden Annalen des Tacitus ändert sich die Quellenlage, wenn der römische Senator – in exzessiver Verschiebung der Bedeutungsrelationen – den jugendlichen Germanicus zwei Bücher lang als Gegenpol zum mürrisch-neidischen Tiberius erstrahlen lässt, und der germanische Kriegsschauplatz zur Bühne wird¹. Diese Wissenslücke ist umso bedauerlicher, als den ersten Maßnahmen Roms nach der Varuskatastrophe nicht nur ganz entscheidendes Gewicht zur Abschätzung der tatsächlichen Situation in Germanien und für die künftige Haltung Roms zukommt, sondern auch, weil diese Zeit mit dem ersten eigenen Militärkommando des Germanicus zusammenfällt, der nach weit verbreiteter Ansicht in diesen Jahren als Nachfolger des Tiberius zu einer Art „Reichsfeldherr“ von Augustus aufgebaut werden sollte und dem am Rhein mit acht Legionen das größte Heer seiner Zeit zur Verfügung stand².

¹ Grundlegend: D. Timpe, *Der Triumph des Germanicus. Untersuchungen zu den Feldzügen der Jahre 14–16 n.Chr.*, Bonn 1968.

² So zuletzt etwa J. Bellemore, 'The Identity of Drusus: The Making of a Princeps', in: A.G.G. Gibson (ed.), *The Julio-Claudian Succession: Reality and Perception of the 'Augustan Model'*, Leiden 2013, 79–94.

„Quinctilii Vare, legiones redde!“

Die Nachricht von der Vernichtung der Varuslegionen erreichte die Hauptstadt im Herbst 9 n.Chr. Allem Anschein nach platzte sie mitten in die Hochstimmung, dass es Tiberius, dem Adoptivsohn und Kraft Ämtern designierten Nachfolger des Augustus gelungen war, nach drei anstrengenden Kriegsjahren den Aufstand der Stämme Pannoniens und Dalmatiens endgültig niederzuschlagen: Insgesamt drei Legionen waren in den germanischen Wäldern aufgerieben, ihre Angehörigen niedergemetzelt oder versklavt worden. Ihr Feldherr, der mit dem Kaiserhaus eng verwandte Quinctilius Varus, hatte sich selbst den Tod gegeben. In Panik waren offenbar sämtliche Positionen rechts des Rheins, dort, wo seit zwei Jahrzehnten in einem bis zur Elbe proklamierten Gebiet Stück für Stück römische Kontrolle gewonnen worden war, fluchtartig aufgegeben worden³.

Die Reaktionen in der römischen Hauptstadt sind gut bekannt: Aus Angst vor Unruhen ließ Augustus in der Stadt Wachen aufziehen. Gallier und Germanen wurden aus der Hauptstadt ausgewiesen, die germanische Leibwache des Herrschers auf eine Insel verbracht. Zur Bewahrung von Kontinuität und Ruhe verlängerte Augustus die Oberkommandos in sämtlichen Provinzen. Schließlich gelobte er Spiele für den Iupiter Optimus Maximus – so wie es sich bereits auf dem Höhepunkt des Kimbernkrieges mehr als ein Jahrhundert zuvor bewährt hatte. Besonders eingeprägt hat sich das Bild des Kaisers, der mit langem Haar und ungepflegtem Bart seinen Kopf gegen die Türe rammte und ausrief: „Quinctilius Varus, gib mir die Legionen zurück“. All dieses beschwört in der Überlieferung – und noch nachhaltiger wurde es in der zumal nationalistischen Rezeption seit der Frühen Neuzeit zugespitzt – den Eindruck einer selbst das Römische Reich bedrohenden Katastrophe⁴.

Doch Rom hatte schon oft gewaltige militärische Rückschläge erlitten, zuletzt eben in Pannonien. Der Verlust des rechtsrheinischen Germanien und von mehr als einem Zehntel der römischen Streitkräfte war gravierend, in Relation zur Größe des Reiches mit seinen geradezu unerschöpflichen Ressourcen jedoch nicht

³ Mit den Quellen R. Wolters, *Die Schlacht im Teutoburger Wald. Arminius, Varus und das römische Germanien*, 2. Aufl. München 2009, 100-124; dazu die Beiträge in den Katalogen zur dreigeteilten Bimillenniumsausstellung: *2000 Jahre Varusschlacht*. Bd. 1: Imperium, hrsg. v. LWL-Landesmuseum Haltern am See, Stuttgart 2009; Bd. 2: Konflikt, hrsg. v. der Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese, Stuttgart 2009; Bd. 3: Mythos, hrsg. v. Landesverband Lippe, Stuttgart 2009; zuletzt D. Timpe, 'Die "Varusschlacht" in ihren Kontexten. Eine kritische Nachlese zum Bimillennium 2009', *HZ* 294 (2012) 593-652, jeweils mit der neueren Literatur.

⁴ *Suet. Aug.* 23,2; *Dio* 56,23; *Oros.* VI 21,26f. Zur Rezeption Wolters, *Teutoburger Wald*, 9-16; 174-201 sowie die Beiträge in: Landesverband Lippe, *Mythos*.

existenzbedrohend. Gleiches galt für das neue System des Prinzipats, selbst wenn der Führungsanspruch des Prinzipats ganz wesentlich auf militärischer Leistung und Sieghaftigkeit basierte. Zu Augustus und den von ihm über jetzt fast 40 Jahre ausgebauten neuen Strukturen der Herrschaft gab es keine Alternative. Und dennoch: Gerade die Eroberung Germaniens war ein Aushängeschild der kaiserlichen Familie. Nicht weniger als das Prestige des Reiches drohte der Verlust das Ansehen des Augustus zu schädigen⁵.

Die vordringlichste Aufgabe war zunächst, die Nachrichten aus Germanien in ihrer militärischen und politischen Tragweite einzuordnen: Was genau war im Norden geschehen? War der Überfall das Resultat von Beutelust notorisch unzuverlässiger Barbaren, provoziert vielleicht durch allzu große römische Unachtsamkeit? Oder war er, ganz im Gegenteil, Auftakt einer gegen die römische Herrschaft gerichteten Strategie, die allzu leicht auch das benachbarte Gallien in Mitleidenschaft ziehen konnte? Welche Rolle kam der Zusammenrottung um den ehemaligen Verbündeten Arminius zu? Der Erfolg hatte ihm schnell weiteren Zulauf gesichert, doch als wie stabil würde sich die Koalition erweisen? Welche Ziele hatte Arminius bzw. welche Ziele musste er setzen, um den Zusammenhalt und seine Führungsposition zu festigen? Und schließlich: Was waren die zahlreichen Verbindungen Roms mit den germanischen Fürsten, die das Grundgerüst der römischen Herrschaft in Germanien ausmachten, noch wert⁶? Würde es weiterhin innergermanische Verbündete geben, die sich gegen Arminius mobilisieren ließen?

Vermutlich dürften nach den ersten bangen Tagen weitere Nachrichten eingetroffen sein, die erleichterten: Lucius Asprenas, dem Unterfeldherrn und Nefen des Varus, war es gelungen, die ihm unterstellten beiden Mainzer Legionen unversehrt aus dem rechtsrheinischen Germanien herauszuführen, und umsichtig war er mit ihnen gleich an den Niederrhein geeilt. Hier sicherte er nicht nur die entblößten Militärlager der untergegangenen niedergermanischen Legionen vor möglichen Übergriffen der Germanen, sondern seine Präsenz setzte auch den gallischen Stämmen ein entschiedenes Signal⁷. Noch wichtiger aber war, dass der Markomannenkönig Maroboduus das Bündnisangebot des Arminius ausgeschlagen

⁵ P. Kehne, 'Augustus und "seine" spolia opima: Hoffnungen auf den Triumph des Nero Claudius Drusus?', in: Th. Hantos, G.A. Lehmann (eds), *Althistorisches Kolloquium aus Anlass des 70. Geburtstages von Jochen Bleicken*, Stuttgart 1998, 187-211; ders., 'Limitierte Offensiven: Drusus, Tiberius und die Germanienpolitik im Dienste des augusteischen Prinzipats', in: J. Spielvogel (ed.), *Res publica reperta. Zur Verfassung und Gesellschaft der römischen Republik und des frühen Prinzipats*, Stuttgart 2002, 297-321.

⁶ Zum Herrschaftssystem: R. Wolters, *Römische Eroberung und Herrschaftsorganisation in Gallien und Germanien. Zur Entstehung und Bedeutung der sogenannten Klientel-Randstaaten*, Bochum 1990; insbes. zu Arminius D. Timpe, *Arminius-Studien*, Heidelberg 1970.

⁷ Vell. II 120,3.

hatte, indem er das ihm von Arminius zugesandte Haupt des Varus an Augustus zur Bestattung weiterleitete⁸. Nach dem von Rom 6 n.Chr. gegen Maroboduus begonnenen Angriffskrieg, der nur wegen des Pannonischen Aufstands abgebrochen werden musste, dürfte man in Rom die Neutralität des mächtigen Königs nicht einmal zu hoffen gewagt haben: Die Gegnerschaft der Markomannen in unmittelbarer Nähe des soeben erst niedergerungenen Pannonien hätte selbst für Italien zu einer Gefahr werden können⁹.

Auch gab es keine Anzeichen, dass sich der Kreis der Rebellierenden vergrößert hätte. Die Cherusker, Chatten, Brukterer, Marser, dazu die Angrivarier und vielleicht auch Ampsivarier bildeten das Zentrum der Aufständischen. Schon nicht mehr angeschlossen hatten sich die Stämme des Rheinmündungsgebietes und der Nordseeküste, die Bataver, Cananefaten, Friesen und Chauken¹⁰. Kaum etwas ist über die Situation in Süddeutschland bekannt: Der Zerstörung der römischen Stadt von Lahnau-Waldgirmes, die von den Vorgängen um Varus schwerlich zu trennen sein wird, steht der Zug des Asprenas zum Niederrhein gegenüber. Offenbar ging der Legat nicht von einer bevorstehenden Bedrohung des Mainzer Abschnitts der Rheinlinie aus¹¹.

War Tiberius 9 v.Chr., beim Tod seines Bruders Drusus, noch Hals über Kopf nach Germanien geeilt¹², so blieb der erfahrenste Militär des Reiches und beste Germanienkenner seiner Zeit diesmal in Rom. Vermutlich wartete er zunächst die Entwicklung an der Donau ab, die für Rom die größeren Gefahren barg. Gleichzeitig begannen Augustus und Tiberius auch in der Hauptstadt mit Ersatzrekrutierungen. In Ermangelung von Freiwilligen musste nach langer Zeit erstmals wieder Zwang ausgeübt werden¹³. Den Winter über blieb Tiberius noch in Rom. Am 16. Januar 10 n.Chr., dem Jahrestag der Ernennung Octavians zum Augustus, weihte er auf dem Forum Romanum den wiederhergestellten Tempel der Concordia ein¹⁴. Dies war mehr als unaufgeregte Routine, sondern setzte ein starkes politisches Signal: Finanziert worden war die Restaurierung des Tempels aus der Germanienbeute des Drusus und Tiberius, und in ihrer beider Namen erfolgte die Übergabe. Die Einweihung des Concordia-Tempels erinnerte so vor dem Aufbruch an den Rhein nicht nur an den Triumph von 7 v.Chr., sondern sie wies den Germanen

⁸ Vell. II 119,5.

⁹ Vgl. die Rede des Tiberius vor dem Senat: Tac. *ann.* II 63,3. Dazu auch die Beiträge in V. Salac, J. Bemmman (eds), *Mitteleuropa zur Zeit Marbods*, Prag – Bonn 2009.

¹⁰ Wolters, *Teutoburger Wald*, 122-124.

¹¹ A. Becker, 'Lahnau-Waldgirmes und die Feldzüge des Germanicus', *Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen*, 93 (2008), 83-89.

¹² Val. Max. V 5,3; Plin. *n.h.* VII 84.

¹³ Dio 56,23.1-3; vgl. Suet. *Aug.* 25,2; Vell. II 130,2.

¹⁴ Dio 56,25.1; Suet. *Tib.* 20.

vor den Augen der stadtrömischen Öffentlichkeit noch einmal die Rolle als dem Tiberius Unterlegene zu. Ende Januar brach der Adoptivsohn des Augustus dann in den Norden auf.

Tiberius und Germanicus am Rhein

Am Rhein angekommen, begann Tiberius im Frühjahr 10 n.Chr. mit der Reorganisation des Heeres und dem Training der Soldaten. Die Zahl der Legionen wurde durch Neuaufstellung und Umgruppierung aus anderen Reichsgebieten von sechs auf acht erhöht, mehr als in den Jahren der Okkupation. Völlig neu setzte sich das Niedergermanische Heer zusammen: Die 5. und 21. Legion wurden vielleicht von Mainz und Raetien nach Vetera und die wohl in Italien neu aufgestellte 1. sowie die 20. Legion aus Illyrien nach Köln disloziert. Dort ersetzten sie die mit Varus untergegangenen und nie wieder aufgestellten Legionen 17, 18 und 19. Die 14. und 16. Legion blieben in Mainz, ergänzt um die aus Illyrien herbeigeführte 13. Legion. Ebenfalls in Obergermanien stand die 2. Legion¹⁵. Waffen, Pferde und Gelder kamen insbesondere aus Italien, Spanien und Gallien¹⁶. Zusammenstöße mit Germanen scheint Tiberius im Jahr 10 n.Chr. noch nicht gesucht zu haben, wenn es Vorstöße über den Strom gab, so dürften diese eher der Erkundung gedient haben¹⁷. Doch fraglos spielte der Wiederaufbau des alten rechtsrheinischen Netzwerkes von Informanten und Verbündeten, von denen viele dem Tiberius persönlich bekannt und ehemals von ihm gefördert worden waren, bereits jetzt eine hervorgehobene Rolle¹⁸.

Im folgenden Jahr, 11 n.Chr., traf auch Germanicus am Rhein ein. Vermutlich besaß er eine proconsulare Vollmacht für die gallischen Provinzen¹⁹. Schon im Pannonischen Krieg hatte Germanicus seinen Adoptivvater drei Jahre lang begleitet, konnte dabei jedoch den in ihn gesetzten Erwartungen nur unzureichend entsprechen²⁰. Nun bot sich die Gelegenheit einer militärischen Nachschulung des vorgesehenen Nach-Nachfolgers des Augustus durch Tiberius.

11 n.Chr. überschritten die beiden Feldherren mit ihren Truppen den Rhein. Bekannt werden die Errichtung von Schneisen (*limites*) durch den vermutlich im

¹⁵ Vgl. Tac. *ann.* I 31,3; 37,3; J. Rodríguez González, *Historia de las legiones Romanas*, Madrid 2001.

¹⁶ Tac. *ann.* I 71,2f.; vgl. II 5,3.

¹⁷ Dio 56,24.6.

¹⁸ Das Paradebeispiel bleibt der mit Bürgerrecht und Ritterrang ausgezeichnete Arminius: Vell II 118,2; vgl. Tac. *ann.* XIII 55,1 (Ampsivarius Boiocalus).

¹⁹ Dio 56,25,2f.; zum Problem mit weiterer Literatur: P. Kehne, 'Germanicus', *RGA* 11 (1998), 438-448, 439.

²⁰ Dio 55,31-32; 56,11-12; vgl. Vell. II 129,2; Kehne, 'Germanicus', 439.

Bereich der Ruhr gelegenen Caesischen Wald, also unterhalb der vormalig gut ausgebauten Lippe-Trasse²¹. Ein 14 n.Chr. bei den Chauken belegter Militärstützpunkt überdauerte möglicherweise überhaupt die Varuskatastrophe, und wahrscheinlich wurde auch in diesem Jahr bereits das bald darauf bezugte Kastell Aliso an der Lippe wieder benutzt²². Seine Besatzung sowie die dort wohnenden Zivilisten hatten sich nach dem Überfall auf Varus noch lange und trickreich gegen die Belagerung durch Arminius behaupten können, und am Ende war ihnen mit Hilfe des mit den Legionen entgegengeeilten L. Asprenas erfolgreich die Flucht über den Strom gelungen²³.

Ausdrücklich hervorgehoben wird die demonstrative Wachsamkeit des Tiberius im germanischen Gebiet. Gegen seine Gewohnheiten beriet er jeden Schritt im Kriegsrat – möglicherweise war auch dieses ein Teil der Schulung des Germanicus –, er forderte strengste Disziplin, kontrollierte persönlich das Kriegsgepäck der Soldaten, und die Tagesbefehle übermittelte er nur in schriftliche Form²⁴. Indirekt verweist das Verhalten des Tiberius noch einmal auf den Vertrauensbruch der germanischen Verschwörer und die römische Sorglosigkeit unter Varus. Noch am 23. September waren die beiden Feldherrn jenseits des Stroms, wo Tiberius und Germanicus den Geburtstag des Augustus mit Reiterspielen feierten²⁵.

12 n.Chr. setzte Tiberius die Aktionen fort, während Germanicus als Konsul in Rom amtierte. Spätestens in diesem Jahr wurden die Nordsee und die ihr zufließenden Flüsse wieder als Einfallsweg für die römische Flotte benutzt²⁶. Eine erfolgreiche Schlacht hatte die Brukterer zu Gegnern²⁷. Ein eindrucksvoller Zeuge für die kriegerischen Auseinandersetzungen dieser Jahre ist Flavus, der im römischen Militärdienst verbliebene Bruder des Arminius: Als die beiden Cherusker sich 16 n.Chr. an der Weser erstmals seit dem Abfall des Stammes von Rom wieder gegenüberstanden, stellte Arminius fest, dass dem Bruder ein Auge fehlte. Flavus klärte auf, dass er das Auge zuvor in den Kämpfen unter Tiberius verloren hatte. Dies kann nur zwischen Frühjahr 10 und Herbst 12 n.Chr. geschehen sein²⁸.

Über die direkte militärische Konfrontation hinaus werden in noch stärkerem Ausmaß römische Bedrohungen und Belohnungen in der bewährten Weise dazu beigetragen haben, dass die Interessen der Germanen sich zersplitterten. Der

²¹ Vell. II 120,1; Tac. *ann.* I 56,1.

²² Chauken: Tac. *ann.* I 38,1f.; Aliso: Tac. *ann.* II 7,1-3.

²³ Vell. II 120,4; Dio 56,22,2a-4; dazu Front. *Strateg.* II 9,4; III 15,4; IV 7,8. Aus der Varuskatastrophe gerettete Soldaten ebenso bei Dio 56,24,1; vgl. 56,22,4.

²⁴ Suet. *Tib.* 18f.

²⁵ Dio 56,25,3; vgl. 54,34,1.

²⁶ Vell. II 121,1.

²⁷ Suet. *Tib.* 19.

²⁸ Tac. *ann.* II 9,1, zugleich einer der wenigen Hinweise des Tacitus auf die ansonsten weitgehend von ihm übergangenen Kriegszüge des Tiberius in diesen Jahren.

wieder begonnene Ausbau der Infrastruktur und die Heerespräsenz besaßen vor allem auch eine gewichtige politische Funktion: Nüchterne Einschätzung musste die Germanen zu dem Schluss führen, dass die Erneuerung der römischen Herrschaft nur eine Frage der Zeit war – und das Leben die Zuspätkommenden bestrafen würde²⁹.

Nach knapp drei Jahren kehrte Tiberius in die Hauptstadt zurück. Dort feierte er am 23. Oktober 12 n.Chr. den aufgeschobenen Triumph über die Pannonier und Dalmater³⁰. Sein Lobredner Velleius Paterculus rühmt, Tiberius habe in den Jahren zuvor die Kräfte Germaniens gebrochen und ein eigener Triumph wäre verdient gewesen. Cassius Dio resümiert hingegen, Tiberius habe keine Unterwerfungen entgegengenommen und der Radius seiner Feldzüge sei begrenzt geblieben³¹. Fraglos war die Bestrafung der germanischen Rebellen nicht erreicht, und ebenso war Rom noch weit entfernt von der Wiederherstellung des Zustands, wie er vor 9 n.Chr. bestanden hatte. Insoweit war die Situation nicht mit dem sogenannten *immensum bellum* von 4 bis 6 n.Chr. vergleichbar, als – schon damals um ein cheruskisches Zentrum – die römische Herrschaft im Nordwesten Germaniens kurz nach der Zeitenwende zusammengebrochen war und Tiberius den vorherigen Zustand unter entschiedenem Einsatz militärischer Machtmittel binnen zweier Jahre wieder hergestellt hatte³². Doch auf der anderen Seite konnte der germanischen Rebellion ohne jeden Zweifel ihre Dynamik genommen werden. Mit den neuen bzw. verstärkt besetzten Militärlagern am Rhein war Rom, wie in den Anfangsjahren der Okkupation, wieder der dominante und uneingeschränkt handlungsfähige Nachbar, der begonnen hatte, Posten ins rechtsrheinische Vorfeld zu schieben. Die von Tiberius unternommenen Heereszüge durch die germanischen Gebiete und gewonnene Schlachten dienten darüber hinaus dem Selbstbewusstsein der Soldaten, dem Prestige des Römischen Reiches sowie nicht zuletzt jenem der herrschenden Dynastie.

Unbekannte Siege

Ab 13 n.Chr. war Germanicus als Statthalter der drei gallischen Provinzen alleiniger Oberkommandeur über die acht Legionen am Rhein. Nach Velleius Paterculus wurde ihm der Kriegsschauplatz überlassen, um die Reste des väterlichen Krieges zu

²⁹ Vgl. programmatisch Tac. *ann.* I 55,1ff.; dazu 56,3 (Chattische Überläufer); 57,1ff. (Segestes); II 25,1 (Mallovenus); 88,1 (Adgandestrius).

³⁰ Vell. 2,121,2; Suet. *Tib.* 20.

³¹ Vell. II 122,2; Dio 56,25,2f.; vgl. auch die Siegeshoffnungen bei Ovid, *Triest.* III 12,45-48; IV 2,1f.; 2,37-46.

³² Vell. II 104,2; Wolters, *Herrschaftsorganisation*, 185-192.

bewältigen; Tacitus hingegen, der die Feldzüge des Germanicus von 14-16 n.Chr. als eigenständige Phase beschreibt, übergeht diese ersten Jahre des Germanicus ebenso wie die Maßnahmen des Tiberius in den Jahren zuvor³³. In wie weit Germanicus jetzt an die von Tiberius begonnenen Maßnahmen anknüpfte bzw. – im Vorlauf auf seine dann ab Ende 14 n.Chr. durch Tacitus dokumentierten Feldzüge – entschieden eine schnelle militärische Lösung der Germanienfrage in Angriff nahm, ist in Ermangelung entsprechender historiographischer Quellen kaum zu beurteilen³⁴. Einen Ansatzpunkt zur Strukturierung der Ereignisse bieten allerdings die imperatorischen Akklamationen: Tiberius erhielt zwischen 10 und 14 n.Chr. seine sechste und siebte imperatorische Akklamation, zugleich die zwanzigste und einundzwanzigste des Augustus, der als oberster Heerführer in diesen Ausrufungen eingeschlossen war³⁵. Für Germanicus ist vor dem Tod des Augustus eine imperatorische Akklamation bezeugt, die fraglos mit den Vorgängen am Rhein zu verbinden ist³⁶.

Undeutlich ist jedoch, welche Ereignisse diesen Akklamationen zu Grunde lagen. Aus der Kombination datierender Angaben auf Legenden stadtrömischer Asses ergibt sich, dass die erste dieser Akklamationen für Augustus und Tiberius zwischen Juni 10 und Juni 12 n.Chr. erfolgte³⁷. Für die Ausrufung des Germanicus sind mit Bezug auf den germanischen Kriegsschauplatz zwei Szenarien möglich: Das ganze Jahr 12 n.Chr. amtierte er als Konsul in Rom. So ist entweder seine Akklamation mit der sechsten des Tiberius bzw. zwanzigsten des Augustus identisch, die dann auf 11 n.Chr. datiert werden muss, dem Jahr der Anwesenheit des Germanicus am Rhein. Die folgende Akklamation für Tiberius und Augustus fällt dann zwingend auf 12 n.Chr., dem letzten Feldzugsjahr des Tiberius. Alternativ ist denkbar, dass die erste Akklamation für Augustus und Tiberius den Germanicus nicht einschloss, weil dieser noch nicht (10 n.Chr.), nicht in entsprechender Kommandostelle (11 n.Chr.) oder schon nicht mehr (12 n.Chr.) auf dem germanischen Kriegsschauplatz war. Dann erfolgte die erste Ausrufung des Germanicus zum Imperator erst ab 13 n.Chr. unter eigenem Oberkommando. Auch diese Akklamation wäre von Augustus und Tiberius in der üblichen Weise zu ihren bis-

³³ Vell. II 123,1. Zu den verschiedenen Konzeptionen eingehend Timpe, *Der Triumph des Germanicus*, 18-23.

³⁴ Die Jahre zwischen der Niederlage des Varus und dem Triumph des Germanicus Anfang 17 n. Chr. waren möglicherweise genau der Gegenstand der *libri belli Germanici* des Aufidius Bassus: Timpe, *Der Triumph des Germanicus*, 19.

³⁵ Vgl. R. Syme, 'Some Imperial Salutations', *Phoenix* 33 (1979), 308-329; L. Schumacher, 'Die Imperatorischen Akklamationen der Triumvirn und die Auspicia des Augustus', *Historia* 34 (1985), 191-222.

³⁶ Keine wirklichen Anhaltspunkte gibt es, um die Akklamation für Germanicus bereits mit der Niederschlagung des Pannonischen Aufstands zu verbinden. Übersicht zur älteren Literatur bei Kehne, *Germanicus*, 439f.

³⁷ RIC I² 469-471 (Augustus).

herigen hinzugezählt worden (IMP I [Germanicus] = IMP VII [Tiberius] = IMP XXI [Augustus]).

Konsequenz der ersten Variante ist, dass für die Frühzeit des Oberkommandos des Germanicus keine Zeugnisse aktiver Kriegsführung existieren und möglicherweise am Rhein militärisch eine Ruhepause eingetreten war. Damit würden die Jahre 13 und 14 n.Chr. in klarem Kontrast sowohl zu der Phase zuvor unter der Führung des Tiberius, als auch zu den Jahren 15 und 16 n.Chr. stehen, als auf römischer Seite die Kriegsführung in Germanien durch eine Jahr für Jahr angenommene imperatorische Akklamation sichtbar wurde³⁸.

Weitere Indizien scheinen diesen Befund einer Phase eher reduzierten militärischen Engagements Roms in Germanien zu bestärken: So wurde im gallischen Lugdunum eine große Zahl von Bronzemünzen ausgeprägt, deren Titulaturen einerseits die 9 n.Chr. von Tiberius in Pannonien erhaltene 5. imperatorische Ausrufung, andererseits seine 7. Akklamation zählten. Selbst wenn es aufgrund der sehr diskontinuierlichen Prägertätigkeit zumal in den späten Jahren des Augustus sicherlich verfehlt wäre, von einer gleichmäßigen Ausmünzung auszugehen, so geben die Pragemengen doch ein klares Signal: Die Münzen mit der Legende IMP VII kommen ungefähr fünf- bis sechsmal so häufig vor wie jene mit der Legende IMP V. Dies kann mit aller Vorsicht dahingehend gedeutet werden, dass die Prägungen mit IMP VII eher früher als später einsetzten³⁹. Ein solcher Befund ist mit der Annahme der siebten imperatorischen Akklamation durch Tiberius im Sommer/Herbst 12 n.Chr. deutlich besser vereinbar, als mit einer Iteration aufgrund einer Akklamation des Germanicus 13 oder gar erst 14 n.Chr.⁴⁰

³⁸ 15 n.Chr.: Germanicus IMP II (Tac. *ann.* I 58,5); 16 n.Chr.: Tiberius IMP VIII (Tac. *ann.* II 18,2).

³⁹ RIC I² 231-248 (Augustus). Zu den beiden Münztypen für Tiberius gehört ein dritter für Augustus mit dem Legendenzusatz 'PP': Obwohl der Münztyp für Augustus grundsätzlich bereits ab 2 v.Chr. ausgeprägt worden sein kann, zeigen die Fundmünzen, dass er erst gemeinsam mit den Tiberius-Bronzen ausgegeben wurde. Die Analogie zur stadtrömischen Bronzeprägung, die nach vielen Jahren Unterbrechung dann wieder mit Asses für Tiberius 'IMP V' einsetzte (RIC I² 469-471: Asses mit Tiberius = TRP XII und Augustus = TRP XXXIII), spricht dafür, dass die Münzen in Lugdunum in der Reihenfolge 'Tiberius IMP V – Augustus PP – Tiberius IMP VII' geprägt wurden, womit auch die ausgebliebene Prägung für 'Tiberius IMP VI' eine stimmige Erklärung findet. Die im Standardzitierwerk RIC I² 242f. aufgeführten Stücke mit der Legende IMP VI sind Fehllesungen. Die Zahlenverhältnisse der drei Gruppen nach J. van Heesch, 'Some Considerations on the Circulation of Augustan and Tiberian Bronze Coins in Gaul', in: R. Wiegels (ed.), *Die Fundmünzen von Kallertsee und die frühkaiserzeitliche Münzprägung*, Mönchensee 2000, 153-170, 159: IMP V = 14%; PP = 17%; IMP VII = 69% (570 Münzen). Im Rahmen des vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe geförderten Projekts 'Überprüfung der numismatischen Datierung okkupationszeitlicher Militärkomplexe' wurden insgesamt 1706 Münzen des Typs Lugdunum II erfasst, davon IMP V = 11%; PP = 20%; IMP VII = 69%.

⁴⁰ Aufgrund der Parallelität mit der Münzstätte Rom beginnt die Prägung mit Tiberius IMP V vermutlich erst ab Anfang/Frühjahr 11 n.Chr. Sie dauerte längstens bis zur 6. imperatorischen Ausrufung, wohl im Sommer/Herbst 11 n.Chr. Die Zeit bis zur 7. Akklamation für Tiberius (Sommer 12 n.Chr.?) war dann ausgefüllt mit Prägungen für Augustus mit PP.

Ergänzt wird dies dadurch, dass es auch in Tacitus' Beschreibung zu den Ursachen der Meuterei, die nach dem Tod des Augustus in den Rheinlagern ausgebrochen war, keine Hinweise auf vorangegangene Kriegszüge gibt, eher im Gegenteil: Die ausdrückliche Beschwerde der Legionäre über strapaziöse Tätigkeiten, die nur gegen die Untätigkeit im Lager ersonnen worden wären, zeigt an, dass dem Herbst 14 n.Chr. offensichtlich eine längere Phase verhasster Lagerroutine vorausging⁴¹.

Vielleicht kann die Verlängerung der außerordentlichen Vollmachten für Augustus und Tiberius, der *tribunica potestas* und des *imperium proconsulare* wohl für ein weiteres Dezennium, um das Jahr 13 n.Chr. ebenfalls in eine solche Perspektive eingebunden werden⁴². Mit dem durch Feldschlachten forcierten Engagement unter Tiberius in den beiden Jahren zuvor, das durch die von Tiberius und Augustus akzeptierten Akklamationen auch in Rom sichtbar gemacht wurde, war ein für die Verlängerung dieser Vollmachten mehrfach bewährter Zustand hergestellt: Die mit den Kompetenzen zu versehenen politischen Führer hatten soeben noch ihre besondere militärische Leistungsfähigkeit demonstriert, zugleich waren aber nicht alle Krisenherde an den Grenzen des Reiches beigelegt. Dies machte die weitere Beauftragung des Augustus und des Tiberius mit außerordentlichen Vollmachten unverzichtbar. Die jeweils mit gezählten Erfolgen für die Imperatoren demonstrierte Kriegsführung 11 und 12 n.Chr., gesteigert durch den jetzt in Rom gefeierten Triumph des Tiberius über Pannonier und Dalmater, fügt sich in dieses Muster harmonisch ein, ebenso wie die nach Verlängerung der Gewalten eingetretene Beruhigung⁴³. Soweit Augustus und Tiberius die Gesetze des Handelns bestimmen konnte, bot sich nach dem Weggang des Tiberius vom Rhein kein Rahmen mehr, in dem ein erhöhtes militärisches Risiko in Germanien sich in Rom innenpolitisch hätte aufwiegen lassen.

Hinzu kommt aber auch, dass auf Germanicus durchaus noch Aufgaben als Statthalter der drei gallischen Provinzen warteten: Wohl noch in der zweiten Hälfte 12 n.Chr. war Tiberius mit größeren Unruhen im Süden Galliens konfrontiert⁴⁴. 14 n.Chr. stand in den gallischen Provinzen die Durchführung des Zensus an, wo sich Germanicus noch zum Zeitpunkt des Todes des Augustus befand⁴⁵. Auch die Steuerschätzung band Kräfte der Legionen, nicht nur als Verwaltungspersonal. Und wenn schließlich Augustus in der zweiten Maihälfte 14 n.Chr., also zu Beginn der übli-

⁴¹ Tac. *ann.* I 35,2; dazu auch I 31,4, der Hinweis auf die noch zügellosen, nicht an Strapazen gewohnten neuen Rekruten.

⁴² Vell. II 121,1; Suet. *Tib.* 21. Zum Dekret: D. Timpe, *Untersuchungen zur Kontinuität des frühen Prinzipats*, Wiesbaden 1962, 27f.; H. Castritius, *Der römische Prinzipat als Republik*, Husum 1982, 48-51.

⁴³ Vgl. zum Muster auch Kehne, 'Limitierte Offensiven', 319-321.

⁴⁴ Vell. II 121,1, wobei die Unruhen in Vienne schon außerhalb seines Kommandobereiches lagen.

⁴⁵ Tac. *ann.* I 31,2; 33,1.

chen Feldzugszeit, den knapp anderthalbjährigen Sohn des Germanicus von Rom zu seinem Vater in den Norden geschickt hatte, dann spricht auch dieses gegen eine Verstrickung des Kommandeurs in schweren Kriegszügen. In den Zeltgemeinschaften der Soldaten stieg der Sohn des Feldherrn schnell zum Maskottchen auf und sie nannten den späteren Kaiser liebevoll „Caligula (= Soldatenstiefelchen)“⁴⁶.

Zusammengenommen bleiben also die Jahre vor dem Tod des Augustus, als Germanicus zum ersten Mal alleinverantwortlich das Rheinheer führte, merkwürdig blass. Dies scheint nicht nur der Quellenlage geschuldet zu sein, sondern offensichtlich wurden von Germanicus in dieser Zeit keine größeren bzw. weit vorgeschobenen Operationen rechts des Rheins durchgeführt. Die Verpflichtungen, die gerade im Angesicht des Rheinheeres als Sohn des Germaniensiegers Drusus auf ihn lasteten – und für die sein vom Vater angenommener Name ein Programm war –, und die Verfügung über eben dieses größte Heer seiner Zeit hatten zu Lebzeiten des Augustus noch nicht zusammengefunden⁴⁷.

Ausblick

Als es dann im Herbst 14 n.Chr. am Rhein zum Waffeneinsatz kam, waren nicht die Germanen, sondern die römischen Truppen ihre eigenen Gegner. Die Umbruchsituation nach dem Tod des Augustus versuchten die Legionäre für sich zu nutzen, um bessere Dienstbedingungen zu erzwingen⁴⁸. Der für den Feldherrn wenig ruhmvollen Niederschlagung der Meuterei, bei der Germanicus zum Ende hin tatenlos selbst dem Lynchen zahlreicher Offiziere zusah⁴⁹, folgte noch im Spätherbst ein nicht weniger mörderischer Überfall auf die Marser unter Führung des Germanicus⁵⁰. Von Tacitus wird dieser Angriff auf die ahnungslose germanische Festgesellschaft als Auftakt einer dreijährigen Folge zunehmend raumgreifender Feldzüge durch das rechtsrheinische Gebiet beschrieben. Doch derselbe Text lässt auch erkennen, dass der in so später Jahreszeit begonnene Überfall spontan und ausschließlich der Situation der Meuterei geschuldet war: Mit dem Blut der Feinde sollten die Soldaten sich von ihren Verfehlungen reinigen⁵¹. Die mit überwältigendem Heeresaufgebot unternommenen raumgreifenden Feldzüge der Jahre 15 und 16 n.Chr. waren dagegen von gänzlich anderem Charakter.

⁴⁶ Suet. *Cal.* 8f.

⁴⁷ Vgl. zum Kontrast: Tac. *ann.* II 8,1; 14,4.

⁴⁸ Vell. II 125,1-4; Tac. *ann.* I 31-49; vgl. auch I 16-30, die Erhebung der Pannonischen Legionen.

⁴⁹ Tac. *ann.* I 48f.

⁵⁰ Tac. *ann.* I 49,3-51,4.

⁵¹ Tac. *ann.* I 49,3; abweichend und wohl treffender die Akzentuierung bei Dio 57,6,1: Feldzug zur Disziplinierung der Truppen; vgl. Timpe, *Der Triumph des Germanicus*, 14-40.

Eingerahmt waren die großen Feldzüge der beiden folgenden Jahre jeweils von schnellen, tief in das Land vorstoßenden Expeditionen. Doch über die beiläufig erwähnten Anlagen bei den Chauken und von Aliso, dem ausgebauten Lippegang und den *limites* durch den Caesischen Wald bzw. das Kastell im Taunus hinaus konnte das römische Heer offenbar weiter im Landesinneren auf kein Netz vorgeschobener Stützpunkte oder Versorgungsstationen zurückgreifen⁵². So blieben die Vorstöße der riesigen Heeresverbände zeitlich begrenzt, und zur Versorgung bzw. zur schnellen Nord-Süd-Verschiebung zogen die Truppen sich selbst innerhalb einer Feldzugssaison wieder auf die Rheinlinie zurück⁵³. Dennoch beeindruckt das Format der großangelegten Zangenoperationen dieser Jahre strategisch und in der Planung lag ihnen eine souveräne Kenntnis des Raumes zwischen Rhein, Main, Nordsee und Weser zugrunde. Die Durchführung allerdings war oft nicht nur von Pech, sondern ebenso von Ungeschick begleitet, das nicht zuletzt aus dem Ungestüm des Germanicus resultierte.

In seinem *Annalen* erhebt Tacitus den Gegensatz zwischen Germanicus und dem neuen Prinzipal Tiberius zum leitenden Motiv, der sich für Germanien in einem zunehmend eigenmächtigen Verhalten des Germanicus ausdrückt. Der scharfe Gegensatz zu der relativen Passivität in den zwei Jahren vor dem Tod des Augustus lässt vermuten, dass dem Germanicus, als er das Rheinheer 13 n. Chr. aus den Händen des Tiberius übernahm, diesbezüglich Grenzen gesetzt worden waren. Ob der meuchlerische Überfall auf die Marser das persönliche Initialerlebnis war, das bei Germanicus ein Selbstbild als dem Vater gleichkommender Feldherr evozierte, oder aber, ob er sich nach dem Tod des Augustus nicht mehr an ihm aufgegebene Konzepte gebunden sah, wird kaum zu klären sein. Möglicherweise traf beides zusammen. Der wachsende Widerstand des Tiberius, der Germanicus bereits Ende 15 n. Chr. durch das Zugeständnis eines Triumphs das Ende der risikobehafteten und verlustreichen Kämpfe überdeutlich signalisiert hatte, beschleunigte den bis zur Insubordination gesteigerten militärischen Ehrgeiz des Germanicus⁵⁴. Als er schließlich auf den Spuren seines Vaters Drusus die Wiedereroberung bis zur Elbe erzwingen wollte und sein Heer gleich mehrmals bis auf den Rand der Katastrophe geführt hatte⁵⁵, zog der Prinzipal in Rom die Notbremse: Mit dem Angebot eines Konsulats, dem Hinweis auf den noch zu feiernden Triumph und die Aussicht auf ein großes Kommando im Orient wurde dem jugendlichen Feldherrn Ende 16 n. Chr. unter voller Wahrung der Form das Rheinkommando entzogen⁵⁶.

⁵² Oben Anm. 21f.; Kastell im Taunus: Tac. *ann.* I 56,1.

⁵³ Vgl. Tac. *ann.* I 58,5 (15 n. Chr.); II 7f.; 25 (16 n. Chr.).

⁵⁴ Tac. *ann.* II 5,1f.; 26,2ff.; zum Widerstand des Germanicus pointiert Timpe, *Der Triumph des Germanicus*, 57.

⁵⁵ Vgl. nur Tac. *ann.* I 51,2ff.; 63,1f.; 63,3-68,5; 70,2-5; II 16-17; 19,2-21,2; 23f.

⁵⁶ Tac. *ann.* 2,26,1-5.

Der grundsätzliche Anspruch auf Germanien, wie er dem römischen Selbstverständnis entsprach, doch ebenso in der Aufstockung der Rheintruppen unter einem gemeinsamen Kommando direkt nach 9 n.Chr., in den wieder einsetzenden Vorstößen unter Tiberius sowie nicht zuletzt durch die Entsendung des Drusussohnes Germanicus in der Praxis ablesbar war, wurde in diesem Moment von Tiberius nicht aufgegeben, sondern vorerst wurde nur seine Realisierung vertagt⁵⁷. Ein neuer Kommandeur, der an Stelle des Germanicus hätte treten können, fehlte der herrscherlichen Familie jedoch: Der ungefähr gleichaltrige, von Augustus in Hinblick auf seine Nach-Nachfolge offensichtlich bewusst in der zweiten Reihe gehaltene Tiberiussohn Drusus sammelte gerade seine ersten Erfahrungen an der Donau; bereits 23 n.Chr. starb er⁵⁸. Die Übergabe des vereinigten Rheinheeres an einen Befehlshaber außerhalb der *domus Augusta* kam sowohl in Hinblick auf die Sicherheit, als auch auf den Führungsanspruch der herrschenden Dynastie nicht in Frage. Es waren nicht zuletzt diese Konstellationen – die Eigenmächtigkeit und militärstrategischen, vielleicht auch charakterlichen Grenzen des Germanicus ausdrücklich eingeschlossen – die bewirkten, dass der Vernichtung des Varusheeres und dem Verlust der rechtsrheinischen Positionen vorerst nur ein Triumph sowie die Verkündung von Schlachtensiegen und von zurückgewonnenen Feldzeichen entgegengesetzt werden konnten: In den Dimensionen des Imperiums gemessen war Germanien viel zu unbedeutend, als dass man dafür etwas aufs Spiel setzen sollte. Dies wusste Tiberius wie kein anderer – und es sollte auch die Maxime unter seinen Nachfolgern bleiben.

Reinhard Wolters

reinhard.wolters@univie.ac.at

Universität Wien
Institut für Numismatik und Geldgeschichte
Franz-Klein-Gasse 1
A-1190 Wien, Austria

⁵⁷ Vgl. dazu die gewundene, doch eben auch den Zustand der Beherrschung festhaltende Formulierung des Augustus in seinen *Res Gestae* 26: *Gallias et Hispanias provincias, item Germaniam, qua includit Oceanus a Gadibus ad ostium Albis fluminis, pacavi*.

⁵⁸ Zur Stellung des Drusus unter Augustus: Bellemore, 'The Identity of Drusus', 79-85.